

Die LAKS Baden-Württemberg gratuliert der FABRIK für Handwerk, Kultur und Ökologie zum 45jährigen Jubiläum.

Eine Fabrik ist eine Fabrik ist eine FABRIK?

Herzlichen Glückwunsch! 45 Jahre FABRIK, das war 1978!

Als ich nach Freiburg kam, 1982, gab es die FABRIK schon ein paar Jahre und war der Ort der „alternativen“ Öko- und Friedensbewegung. Damals gab es noch kein Jazzhaus, kein Theater im Marienbad und kein E-WERK, das Stadttheater war ziemlich verstaubt, ebenso die Museen. Außer ein paar Studentenkneipen (um Mitternacht war Sperrstunde) – gab es wenig Orte, die junge, aktive Menschen angezogen hätten.

In der FABRIK allerdings trafen sich eine Menge Leute, Gruppierungen wurden gegründet, politische Gruppen trafen sich, man konnte sein Fahrrad reparieren, die Kitakinder wuselten umher, also alles wie heute?

Nicht ganz. 45 Jahre, die Gründergeneration hat unglaublich viel bewirkt, auf- und ausgebaut, viele Betriebe und Initiativen haben ihren festen Platz in der FABRIK und prägen sie bis heute. Es sind eine Menge fester Arbeitsplätze entstanden, die Betriebe sind keine „Alternativbetriebe“ mehr, sondern arbeiten allesamt höchst professionell – ob das „schwarz auf weiß“ ist oder Amica oder der Kulturbetrieb im Vorderhaus.

Die FABRIK fabriziert also täglich Neues: Strom, zwischenmenschliche Energie, politische Statements, sehr gutes, gesundes Essen, demokratische Prozesse, Kulturgenuss, Kindertheater, Veranstaltungen für und mit Geflüchteten und so vieles mehr.

Wo der Zahn der Zeit am Gebäude nagt, bringen die Menschen im FABRIK-Verein neue Gestaltungsideen ein und schaffen es auch immer wieder, diese zu finanzieren. Die FABRIK ist also viel schöner geworden!

„Nur wer sich ändert, bleibt sich treu“ – dieser Refrain von Wolf Biermann klingt mittlerweile ziemlich altmodisch und die Hymnen der Vergangenheit könnten auch dazu dienen, die eigenen Irrtümer und Fehler zu beschönigen – wahr bleibt aber eben dieses „Panta rhei“ (Heraklit) – alles fließt. Alles ist im Werden – jetzt.

Wie in vielen anderen soziokulturellen Zentren stehen große Veränderungen an.

Eine neue Generation zieht ein, Ältere haben ihr Lebenswerk bereits übergeben, andere bleiben noch eine Weile und helfen mit ihren Erfahrungen. Wie kann ein so vielfältiges Gemeinwesen, frei und selbstorganisiert wie eh und je, heute gestaltet werden? Welche Träume haben die Kinder des 21. Jahrhunderts?

Organisationen möchte gerne so bleiben wie sie sind, wir alle neigen dazu, Bewährtes zu wiederholen, war doch super, hat funktioniert. Funktioniert aber leider nicht mehr für alle und auch nicht für die ganz neuen Herausforderungen.

Wie die Arbeit organisieren, wenn alle nur noch erschöpft sind vom overload der schlechten Nachrichten, von Krieg, Flucht, Verzweiflung.

Safe space fordern people of colour für sich – zurecht. Orte der Sicherheit, also auch Orte für Schönheit, Leichtigkeit und Lachen brauchen aber auch die mitfühlenden Menschen aller Generationen und Herkünfte.

Rassismus, Diskriminierungserfahrung, Ausbeutung, schlechte Bezahlung, ausgrenzendes und abwertendes Verhalten – das steckt in uns allen wie die Geschichte des Nationalsozialismus, des Kolonialismus, wie können wir als Enkel der Täter*innen eine FABRIK fabrizieren, die einen möglichst demokratischen, fairen Raum schafft und zwar nicht nur für die weiße Mittelschicht.

Diese Vision, selbstbestimmtes Handeln, Leben und Arbeiten liegt in der DNA der Fabrik. Dafür eine neue Zeit gemäße Form zu finden, nein, viele Formen dafür zu finden, das ist der Prozess, den die FABRIK begonnen hat und den sie braucht, um weiter der freie Ort in Freiburg zu bleiben, der sie vor 45 Jahren begonnen hat, zu sein.

Daher freue ich mich besonders, auf dem heutigen FABRIK-Rundgang Neues zu erfahren und Altes wiederzuentdecken (ein bisschen Nostalgie sei meiner Generation auch gestattet). Das Kulturprogramm heute ist vom Feinsten, auch da bleibt die FABRIK sich treu und das Allerbeste, ganz viel Raum für Begegnung, Gespräch und Austausch, das wünsche ich uns allen und der FABRIK, dem Verein, den Betrieben, allen hier Tätigen, den Künstler*innen (überhaupt: mehr Frauen ins Kabarett!) und nicht zuletzt auch den Besucher*innen wünsche ich den Mut und die Kraft der Veränderung für heute und morgen!

Laila Koller
LAKS Baden-Württemberg